



Gewissheit, als ich im dämmernden Morgen den Heimweg anrete auf dem gleichen Pfad, den ich nachts gewandert war – nahe dem Tod! Wie ich erfuhr, hatten die guten alten Leute den hl. Josef verehrt.

(gekürzt aus "Und wieder half der hl. Josef")

„Je unheilvoller die Zeiten sich ankündigen,
je beständiger die Anzeichen dafür sich mehren,
desto mehr Gründe haben wir,
uns immer enger und demütiger
GOTT anzuschliessen.“
(Vinzenz Pallotti)

„Sei immer liebevoll,
denn wo keine Liebe ist,
da ist GOTT nicht,
auch wenn GOTT an jedem Ort ist.“
(Johannes von Gott)

Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

- „Heiliger Josef, nimm unser Herz und unser Haus und mach ein Nazareth daraus.“



Weiterhin eine gnadenreiche frohe Osterzeit wünsche ich allen!

Mit dem Segen des heiligen Josef und herzlichen Grüßen,

Paula Schneider



April 2021

Laiengemeinschaft des hl. Josef

Weisheit und Gottesliebe im Herzen Josefs

Josef machte alle Tage seines Lebens Fortschritte in der Liebe zu GOTT sowie in allen Tugenden. Sein ganzes Streben galt der Verherrlichung GOTTES und der Liebe zu Ihm und den armen Mitmenschen. Sein Leben war ganz auf GOTT ausgerichtet. Er mied jeglichen Schatten einer Sünde. Er nahm die Mahnung des HEILIGEN GEISTES zu Herzen: „Wer die kleinen Fehler gering achtet, fällt in schwerere.“ Er war in kleinen Dingen sehr gewissenhaft.

Josef stellte seine Frömmigkeit, Tugendhaftigkeit und sein Wissen nie zur Schau. Josef hatte eine wunderbare Art zu trösten und die Leidtragenden zu stärken. Er war stets glücklich, wenn er Menschen aufrichten konnte, und war GOTT auch immer für alles so dankbar. GOTT erfüllte ihn immer wieder aufs Neue mit Licht und grösserer Erkenntnis. Josef trug das Göttliche so sehr in sich, dass sein Gesicht buchstäblich leuchtete. Als Maria geboren wurde, vernahm Josef im Traum durch seinen Engel, dass er GOTT danken möge für so grosse Wohltat, die Er den Menschen heute und besonders ihm erwiesen hat. Josef stellte keine Fragen. Er stand sogleich auf und dankte GOTT. Dabei war

er so glücklich und selig. In diesem Zustand wurden ihm viele Geheimnisse geoffenbart.

Die Sehnsucht nach dem Messias war gross in seinem Herzen und die Bitten wurden immer inniger. So hat er sich im Geiste gleich mit Maria vereint und mit ihr den Messias ersehnt. Beider Gelübde der Reinheit, der Ent-sagung, der absoluten Hingabe an GOTT bewegte den VATER im Himmel, Seinen SOHN sieben bis acht Jahre früher zu uns Menschen zu schicken. Sie hatten den Mes-sias herabgezogen in der grossen Liebe zu Ihm und in der Hoffnung, dem Erlöser dienen zu dürfen – egal, wo sie hätten hingehen müssen. Niemals kamen Maria und Josef auf den Gedanken, dass der Messias eines Tages unter ihrer Obhut sein würde.

St. Josef holte den Priester

Erlebnis eines Seelsorgers

Regnerische Novembernacht. Nach anstrengender Sonntagsarbeit liege ich in bleiernem Schlaf. Plötzlich schrillt die Haus-glocke wie verzweifelt, ich fahre wie elektrisiert auf aus dem warmen Bett. Eben schlägt es von der Turmuhr die erste Mor-genstunde. Verlangt ein Kranker nach geistiger Hilfe? Ein Frem-der steht vor der Tür: „Kommen Sie sofort in unsere Pfarrei, ein Mann hat sich in der Schwermut die Pulsadern geöffnet und ist am Verbluten!“ – „Ja, warum gehen Sie nicht zu Ihrem eigenen Pfarrer? Ich darf doch nicht so mir nichts, dir nichts in eine fremde Pfarrei eingreifen.“ – „Unser Seelsorger ist vor ein paar Tagen in seine neue Pfarrei weggezogen und ein Vi-kar ist noch nicht ernannt.“ Nun gibt es keine Bedenken mehr, Not bricht Eisen.



Bis ich mich für den schweren Gang gerüstet habe, ist der Bote verschwunden, ohne eine nähere Adresse oder sonstige Angaben zu hinterlassen. Es ist stock-dunkel und regnet in Strömen. Es geht die Höhe hinauf und drüben wieder runter. Ich komme an den See, der meine Pfarrei von der benachbarten trennt. Das Ufer-gelände ist sumpfig und ich sinke oft ein im Schlamm und Wasser bis an die Knie. Ich kann den wenig be-gangenen Weg und den See im Dunkeln kaum noch erkennen. Ich rufe alle möglichen Schutzheiligen an, sie sollen den Sterbenden nicht ohne Trost und mich nicht im Schlamm erstickten lassen. Mein Gebet ist nicht umsonst. In Schweiss und Wasser förmlich ge-badet, erreiche ich das andere Ufer des Sees. Aber jetzt wohin?

Der Regen hat nachgelassen und ich erkenne ein Häuflein Häuser. Aber alles liegt im Dunkeln, nirgends ein Licht. Ich überlege: Wo ein Kranker liegt, muss doch ein Licht brennen. Ich schaue angstvoll umher. Da: Ein Stück ausserhalb des Dor-fes entdecke ich endlich einen schwachen Lichtschein. Schnell erreiche ich die Hütte, trete erwartungsvoll ein und fühle förm-lich mein Herz vor Anstrengung und Aufregung schlagen. Eine enge Stube, überall Blut und in einem blutbesudelten Bett ein wimmernder Greis. Ein altes Mütterchen kommt mir trotz aller Schrecken freudig entgegen und fragt verwundert: „Wer hat Sie gerufen?“ Mein Staunen ist gross: „Sie haben doch einen Boten geschickt.“ – „Wir nicht. Ich konnte doch nicht weg von meinem Mann und sonst sind wir allein. Kein Mensch weiss von diesem Unglück!“

Mein Staunen klärt sich zur Erkenntnis: Hier hat GOTT wun-derbar Seinen Boten gesandt. Und meine Erkenntnis wird zur